

Der ehrliche Steuerzahler

Finanzgruppe aus Liechtenstein hilft mit einem entsprechenden Geschäftsmodell

du. ZÜRICH, 25. Mai. Die Schweiz und Liechtenstein waren lange Zeit erste Adressen für Steuerverstecke. Allein für amerikanische Privatkunden geht die Finanzgruppe Kaiser Ritter Partner in Vaduz von 30 bis 50 Milliarden Dollar aus, „für die ein Beratungsbedarf in Sachen Tax Compliance“ besteht, wie Verwaltungsratspräsident Fritz Kaiser gewunden formuliert. Auch Deutsche haben Milliarden in beiden Ländern gebunkert – zum Ärger von Finanzminister Peer Steinbrück. Seit die beiden Staaten ihren Widerstand gegen die Amtshilfe auch beim Verdacht der Steuerhinterziehung aufgegeben haben, herrscht unter den Versteckspielern Verunsicherung, was mit dem Schwarzgeld zu tun ist. Nicht jeder will gleich seinen Wohnsitz in die Schweiz verlegen, wo die Behörden weiterhin erst beim Verdacht des Steuerbetrugs die Bankkonten einsehen dürfen. Man kann sein Geld in einen Tresor packen, aber das bringt keine Zinsen.

Abgesehen davon, ist die Verwendung von Schwarzgeld etwa für Immobilienkäufe heutzutage angesichts der behördlichen Kontrollen mehr denn je ein Problem. So überlegen sich viele den besten Weg in die Steuerehrlichkeit. Die relativ kleine Finanzgruppe Kaiser Ritter Partner, mit ihren rund 300 Mitarbeitern, 8000 Kunden und 28 Milliarden Franken verwalteten Vermögen, hat daraus ein – wie sie meint – lukratives Geschäftsmodell entwickelt. Die Gruppe, in deren Zentrum eine Treuhandgesellschaft und eine Bank stehen, hat schon 2006 eine eigene Beratungseinheit für Kunden in den Vereinigten Staaten, Deutschland und Israel eingerichtet. Dabei kooperiert man auch mit Anwaltskanzleien in Deutschland. Zugleich wird versucht, legale und steuer-günstige Varianten für das frühere

Schwarzgeld zu finden. „Die Lösungen sind allerdings komplexer als mit amerikanischen Kunden“, sagte Treuhand-Chef Stephan Ochsner vage auf einer Präsentation der Finanzgruppe in Zürich.

Für Amerikaner bestehe nur die Möglichkeit der simplen Selbstanzeige (voluntary disclosure). Dabei müssen alle steuerlichen Vorgänge für die vergangenen sechs Jahre vollständig belegt werden. Ein Drittel des Vermögens geht dann im Durchschnitt an den Staat, hat Kaiser beobachtet. Noch mehr wird fällig, falls sich der Steuersünder zusätzlicher Delikte wie Geldwäscherei oder Korruption schuldig gemacht hat. Bis zum 23. September gewährten die Finanzbehörden einen Rabatt, ergänzt Kaiser. Im Gegensatz zu anderen Banken will Kaiser Ritter Partner nach eigener Darstellung ihre amerikanischen Steuersünder nicht loswerden, sondern systematisch auf sie zugehen. In Zollikon bei Zürich ist hierzu ein eigenes Beratungszentrum eingerichtet worden. Zugleich lässt der langjähriger Berater vermögender Familien keine Zweifel aufkommen: „Langfristig wollen wir nur steuerkonformes Geschäft“, sagt er.

Mit den amerikanischen Finanzbehörden haben die Liechtensteiner schon eine Vereinbarung erzielt und einen Ansprechpartner für ihre Kunden zugesichert bekommen. Um aber in den Staaten aktiv tätig werden zu können, bedarf es einer Genehmigung der Börsenaufsicht SEC, die in den nächsten vier bis sechs Wochen erwartet wird. 50 bis 100 Kunden habe man bisher begleitet oder sei im Begriff, dies zu tun, sagt Ochsner. Kaiser hat auch noch eine gute Nachricht für den bedrängten Finanzplatz Schweiz. Seine Gruppe habe Kapazitätsprobleme, behauptet er: „Gute Leute sollen sich bei uns melden.“

